

Kapitel IV.

Ein gutes Wort und eine Erquickung zur rechten Zeit.

Die Herbsttage wurden immer rauher. Noch öfter mußten Jos und Feieli nach dem Wald hinaufsteigen und dürre Reiser sammeln; aber die Arbeit wurde dem Feieli immer schwerer, und der Jos sagte jetzt gewöhnlich sobald sie ans dicke Holz kamen: „Bleib du nur da im Sonnenschein und setze dich dort an den Baum, ich will schon genug Holz zusammenbringen.“ Und das Feieli schaute ihn mit seinen sprechenden Augen dann so dankend an, daß er für alle Mühe belohnt war und gern noch mehr gethan hätte, denn er konnte wohl sehn, wie matt es war, wenn es auch nicht klagte. — Dann kam der Winter. Da war nun keine Rede davon, daß das Feieli auch nur ein einziges Mal den langen Weg zur Schule hinauf machen konnte. Es hatte nun vom Morgen bis zum Abend die Duben zu hüten, daß sie nicht aus der Stube huschten und hinunter zum Wasser schossen. Es hatte aber nicht mehr die Kraft sie zu bemeistern und konnte sie nur zurückhalten, indem es